

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Steve Cole

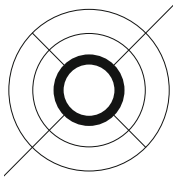
Young Bond – Rot wie Rache

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

KAPITEL 1

WOHIN DES WEGS?



James Bond duckte sich in den Schatten des Kriegsdenkmals. Ihm war bewusst, dass die Zeit knapp wurde, wenn er das Ziel seiner Suche noch rechtzeitig erreichen wollte. Er musste sich beeilen.

»Einundzwanzig Schritte nach Norden ... zweiunddreißig nach Westen.« Er nahm den Blick von der Liste mit den Richtungsangaben in seiner Hand und blickte sich hastig um. Wurde er womöglich beobachtet?

Doch es war niemand in Sicht ... noch nicht.

James huschte weiter und ließ das Kriegsdenkmal hinter sich. Die Skulptur des gefallenen Soldaten kam ihm vor wie eine Warnung, während er sorgfältig seine Schritte zählte. Mit einundzwanzig Schritten nach Norden würde er auf dem Paradeplatz landen, der durch die zahlreichen Fenster eines mit Türmchen geschmückten Sandsteingebäudes ohne weiteres zu überblicken war. Und die zweiunddreißig Schritte nach Westen würden ihn direkt an einer Reihe Bleiglasfenster vorbeiführen, wie eine Blechente auf einem Schießstand – es sei denn, er benahm sich wie eine echte Ente und watschelte tief geduckt daran vorbei. Eigentlich durfte er ja gar nicht alleine hier herumschleichen, und falls ihn jemand entdeckte ...

James ging in die Hocke, grinste und verfluchte seinen Freund Perry dafür, dass er ihn hierhergelockt hatte. *Wohin des Wegs?* war ein Spiel, das James als kleiner Junge erfunden hatte. Im Grunde genommen war es eine Schatzsuche mit Hilfe eines Kompasses. Ob irgendwo in einer abgelegenen Wildnis oder am letzten Tag des Sommer-Trimesters 1935 hier auf dem Gelände des Fettes College, die Regeln waren immer gleich: Derjenige, der die Aufgabe stellte, suchte sich einen Anfangs- und einen Zielpunkt und legte anschließend einen willkürlichen Weg zwischen den beiden fest, wechselte die Richtung, wann immer es ihm beliebte, und notierte die Anzahl der Schritte zwischen jeder Richtungsänderung. Am Ziel war, im Idealfall, eine Belohnung für den erfolgreichen Finder versteckt. Aber die Spieler mussten sich genau an die Anweisungen halten, wenn sie den Schatz finden wollten.

Als kleiner Junge hatte James dieses Spiel während eines Urlaubs in Littlehampton zum ersten Mal gespielt, mit seinem Vater. Allerdings war er mit der Anzahl der Schritte durcheinandergekommen, so dass sein Vater den Zielpunkt nie gefunden hatte. Daher war der Kavalleriesoldat aus seiner Spielfigurensammlung, den er unter einem Baum versteckt hatte, leider nie wieder aufgetaucht. Aber zu Ehren dieses unbekanntenen und für alle Zeiten verschollenen Soldaten hatte er mit seinen Eltern noch viele Male *Wohin des Wegs?* gespielt.

Während er also geduckt unterhalb der Fenster entlangwatschelte und dabei bis zweiunddreißig zählte, schüttelte James die Erinnerungen ab. Sie fingen an, unangenehm zu werden. Seine Eltern waren beide bereits tot, waren bei einem Kletterunfall in den Aiguilles Rouges, den »Roten Gip-

feln« in den französischen Alpen, ums Leben gekommen. *Ob ich wohl jemals an sie denken kann, ohne dass es schmerzt?*, fragte er sich.

Er warf einen Blick zurück auf das Kriegsdenkmal. Die Inschrift lautete NIEMALS AUFGEBEN, und James nahm das als Aufforderung. Er und Perry hatten *Wohin des Wegs?* schon öfter gespielt, um damit einen langen und langweiligen Schultag zu beleben. Erst letzte Woche hatte James seinen Freund auf eine riskante Route quer durch den Dienstbotensaal geschickt, wo er im offenen Kamin die Aprilausgabe der *Spannenden Detektivgeschichten* versteckt hatte. Das Heft hatte er zuvor einem besonders widerlichen Hauspräfekten stibitzt. Was mochte Perry wohl für ihn hinterlassen haben? Er las die letzte Anweisung. *Neun Schritte nach Norden.*

So gelangte er zu einem gusseisernen Gitterrost, der neben dem Haus im Boden versenkt war. Hinter dem Rost befand sich ein verstaubtes Fenster, durch das Licht in den Kohlenkeller im Untergeschoss fallen konnte. James musste lächeln, als er ein Päckchen entdeckte. Es war mit Wachspapier umwickelt und von unten am Gitterrost festgebunden worden. Die Belohnung gehörte ihm! Es kostete ihn einige Mühe, die Finger durch die Eisenstreben zu stecken und den Rost aus seiner Steinfassung zu heben. Schnell band er das Päckchen los. Es besaß die Umrisse einer Flasche.

Perry hatte eine kurze Nachricht auf das Papier gekritzelt:

J. - Hier hast du was für die lange Fahrt nach Pett Bottom. Auf Sommermonate voller Müßiggang, bevor wir im September wieder anrücken müssen! PM

Lächelnd setzte James den Gitterrost wieder ein. Perry war schon gestern Abend mit dem Nachtzug nach London gefahren, aber James war auf Bitten seiner Tante Charmian noch eine Nacht hiergeblieben. Sie hatte gerade Freunde in Newcastle besucht und wollte, dass er ihr auf der Rückfahrt Gesellschaft leistete. Er hatte ihr angeboten, sich irgendwo in England mit ihr zu treffen, aber sie hatte, warum auch immer, darauf bestanden, ihn am Fettes College abzuholen. Eigentlich musste sie jeden Moment hier sein. Zu dumm, dass Perrys Anweisungen so gut versteckt gewesen waren – James hatte sie erst vor einer halben Stunde in seinem Zimmer entdeckt ...

»Aha, James, da bist du also!«

Als Charmians Stimme in seinem Rücken ertönte, zuckte James zusammen und sprang auf. Lächelnd sah sie ihn an, in ihrer grünen Wollhose, den kniehohen Lederstiefeln und der braunen Lederjacke über der cremefarbenen Bluse. Dazu hatte sie sich einen Seidenschal um den Hals geschlungen. Neben ihr stand Dr. Cooper, James' Hausvorstand. Er war ein gutaussehender Mann mit buschigen Augenbrauen, einem kantigen Gesicht und dunklen Haaren, die hervorragend zu seiner finsternen Miene passten.

»Bond, was um alles in der Welt hast du hier zu suchen?« Cooper bebte. »Deine Tante wollte dich im Haus Glencorse abholen, aber ich wusste nicht einmal, dass du rausgegangen bist. Wir haben von unterhalb beobachtet, wie du auf die Rückseite des Schulgebäudes geschlichen bist. Und was hast du da in der Hand?«

James' Gedanken überschlugen sich. »Ich ... Mir ist eingefallen, dass ich ein Geschenk für Tante Charmian bestellt habe, zum Dank dafür, dass sie mich abholt. Das ist am

Empfang für mich abgegeben worden. Also bin ich schnell hier hochgelaufen, um es abzuholen. Und als ich schon wieder auf dem Rückweg war, habe ich einen Schrei gehört.« Er zuckte mit den Schultern. »Irgendwie habe ich gedacht, dass er aus dem Kohlenkeller kommt, und darum wollte ich nachsehen, ob vielleicht jemand Hilfe braucht.«

Tante Charmians Augen funkelten. »Ich höre aber nichts.«

»Dann war es wahrscheinlich nichts Schlimmes«, schlussfolgerte James.

»Ich verstehe«, sagte Dr. Cooper, aber sein Tonfall ließ darauf schließen, dass genau das Gegenteil der Fall war. »Nun ja, Bond. Sehr bedauerlich, dass du solch bewundernswerten Einsatz nicht auch dem Studium der Klassiker zuteilwerden lässt. Aber es ist lobenswert, dass du deiner Tante ein Geschenk besorgt hast.«

Charmian lächelte und nahm das Päckchen in die Hand. »Was mag das wohl sein?« Sie riss das Papier auf und brachte eine Viertelliterflasche *Younger's No. 3 Scotch Ale* zum Vorschein.

»Bier?« Dr. Coopers Blick wurde misstrauisch.

»Meine Lieblingssorte«, sagte Charmian schnell. »Wie aufmerksam von dir.«

»Herr Dr. Cooper ruft uns immer wieder das Motto von Glencorse ins Gedächtnis: *Nunquam onus*.« James deutete eine leichte Verneigung vor dem Hausvorstand an. »Keine Mühe ist zu groß.«



James und Charmian lachten immer noch, als die Eisenbahn nach Euston um 12.34 Uhr in Edinburgh losfuhr. Tante

Charmian hatte Erste-Klasse-Fahrscheine besorgt, und sie hatten ein ganzes Abteil mit dunkelrotgepolsterten Sitzen und Mahagoniwänden für sich alleine.

Charmian goss das Bier in zwei Teetassen und betrachtete James mit wehmütigem Blick. »Ich glaube, für diese Fahrt brauchen wir unbedingt etwas zu trinken.«

»Was ist denn los?« James war gespannt. »Du bist doch nicht die ganze lange Strecke gefahren, nur um mich zu begleiten, oder?«

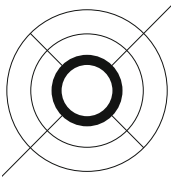
»Das stimmt. Ich muss dir nämlich etwas zeigen.« Sie erhob sich, holte ihren zerschissenen Koffer aus dem Gepäcknetz und klappte ihn auf. »Letzte Woche habe ich ein unerwartetes Päckchen erhalten, James ... mit etwas, was in einer Gletscherspalte in den Aiguilles Rouges gefunden worden ist.«

Schlagartig krampfte sich James' Magen zusammen. »Was?«

»Es hat drei Jahre lang im Eis gelegen.« Charmian holte einen khakifarbenen Rucksack aus Leinen und Leder aus ihrem Koffer. Er sah ziemlich zerknittert aus, und die Metallschnallen hatten zahlreiche Rostflecken auf dem Stoff hinterlassen. »Dieser Rucksack hat deinem Vater gehört, James. Er muss ihn bei seinem Absturz an jenem letzten Tag verloren haben. Und ... es liegt etwas für dich darin.«

KAPITEL 2

STIMMEN AUS DER VERGANGENHEIT



Während die Eisenbahn über die Gleise ratterte, beugten Charmian und James sich über den Inhalt des Rucksacks – sie waren zwei Überlebende, die viel zu früh viel zu viel verloren hatten. Charmian erklärte James, dass das sommerliche Tauwetter Andrew Bonds Rucksack freigelegt hatte. Ein paar zufällig vorbeikommende Kletterer hatten ihn entdeckt und der Polizei übergeben, die ihn an die alte Adresse der Bonds geschickt hatte. Die neuen Bewohner hatten das Paket dann an Tante Charmian weitergeleitet.

Als James die Hand in den Rucksack steckte, empfand er so etwas wie Ehrfurcht und stumme Verzweiflung zugleich. Es kam ihm fast so vor, als hätte er durch dieses Spiel aus seiner Kindheit dafür gesorgt, dass die Erinnerung an seinen Vater jetzt eine konkrete Gestalt annahm.

Er fuhr mit den Fingerspitzen über die Relikte im Inneren des Rucksacks: ein dicker Wollpullover, ein Paar lederne Handschuhe, wie sie Automobil-Chauffeure trugen, aber in Kindergröße – ihr Duft erweckte in James kostbare Erinnerungen an die Fahrten in dem 1926er AC 12 Royal Coupé Cabriolet seines Vaters zum Leben –, dicke Socken, eine kleine Feldflasche mit einem Rest guten Whiskys und dann noch etwas, was James die Tränen in die Augen trieb.

Andrew Bond war von Beruf Handelsvertreter der Waffenfirma *Vickers Armaments* gewesen. Unmittelbar vor der Urlaubsreise nach Chamonix hatte er eine Geschäftsreise nach Russland unternommen. Er war immer viel unterwegs gewesen, aber wenn er dann in ihr Haus vor den Toren der schweizerischen Stadt Basel zurückgekehrt war, hatte James fasziniert seinen Erzählungen gelauscht und dabei mit den neuesten Mitbringenseln aus fernen Landen gespielt: einem bemalten Spielzeugsoldaten vielleicht, oder einem Buch. James wusste noch, dass sein Vater ihm von der Reise in die Sowjetunion Schokolade mitgebracht hatte, aber das war anscheinend nicht alles gewesen. Denn jetzt holte er aus einem dicken, braunen Umschlag, der mit *James* beschriftet war, ein kleines Modell der berühmten Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau hervor. Mit ihren Zwiebeltürmen, die buntgestreift wie Christbaumkugeln auf den reichverzierten Backsteintürmen saßen, wirkte sie wie ein sehr sorgfältig und kunstvoll angefertigtes Märchenschloss. Auf dem beigelegten Zettel stand nur: *Das musst du unbedingt deinem Onkel Max zeigen!*

»Das hat leider nicht geklappt«, murmelte James. Das Mitbringsel war bis jetzt verschollen gewesen, und Max Bond war vor zwei Jahren gestorben. »Aber mein Vater war mindestens einen Tag lang bei uns, bevor er und meine Mutter mich in die Eisenbahn gesetzt haben und gemeinsam nach Chamonix abgereist sind. Warum hat er mir das Andenken nicht schon damals gegeben?«

»Ich weiß es nicht, James. Und ist es nicht seltsam, dass er das hier gar nicht abgeschickt hat. Immerhin klebt ja schon eine Briefmarke darauf.« Charmian hatte aus einer Seiten-

tasche einen Briefumschlag mit Max' Adresse hervorgeholt. »Vor allem, da ich mich daran erinnern kann, dass er Max eine Postkarte aus Chamonix geschickt hat. Das Datum darauf war der Tag ihrer Ankunft dort ...«

»Und vierundzwanzig Stunden später war er tot.« James betrachtete den Brief und spürte einen schmerzhaften Stich. Absender und Empfänger waren bereits nicht mehr auf dieser Welt. So eine Ungerechtigkeit! »Können ... Können wir uns den Brief vielleicht durchlesen?«

Charmian lächelte. »Aber natürlich. Ich wollte nur abwarten, bis du dabei bist.«

James war mit einem Mal sehr aufgeregt. Kaum zu glauben, was ihm jetzt unmittelbar bevorstand: Eine Begegnung mit seinem vor Jahren verlorenen Vater. Doch die hastig hingekritzelte Nachricht schien sich auf ein vorangegangenes Gespräch zu beziehen und klang höchst seltsam:

»Max, das, was du in Moskau vorfinden wirst, wird gewaltige Auswirkungen auf London haben«, las Charmian langsam vor. »Talpid Henson hat davon gesprochen, die Mühle wieder aufzubauen. Du musst ihn besuchen. Alles kann mit einem Knall zu Fall gebracht werden.«

»Was soll das denn heißen?«, unterbrach James seine Tante. »Und wer ist Talpid Henson?«

»Ich bin mir sicher, dass ich den Namen schon einmal gehört habe. Vielleicht war das ein gemeinsamer Bekannter.« Charmian schüttelte den Kopf, konnte sich offensichtlich nicht erinnern. »Aber ich glaube nicht, dass Talpid sein richtiger Vorname ist. Vielmehr bezeichnet der lateinische Begriff *Talpidae* in der Biologie die Familie der Maulwürfe.« Sie lächelte. »Ein Maulwurf ist ein kleines Tier mit dunklem Fell und einer länglichen Schnauze. Ich vermute, das war der

Spitzname, den dein Vater diesem bedauernswerten Henson gegeben hat.«

»Kann ich mal sehen, was er noch alles geschrieben hat?« James nahm ihr den Brief aus der Hand. Er überflog ein paar belanglose Bemerkungen über einen legendären Angelausflug im Jahr '97, auf dem die Männer der Familie Bond anscheinend *jahrelang* auf einen einzigen Biss gewartet hatten ... Und dann lief ihm ein Schauer über den Rücken. In der letzten Zeile wurde sein Name erwähnt: *Lies TVK, und spiel mit James, um zunächst das Beste aus den französischen Erinnerungen herauszuholen. Herzliche Grüße, Andrew.* Damit war der Brief zu Ende. James war verwirrt. *Das Beste aus den französischen Erinnerungen herausholen?*

»Davon gibt es bestimmt jede Menge, wenn man bedenkt, wie oft wir alle nach Chamonix gefahren sind.« Charmian schüttelte den Kopf. »Aber das klingt doch alles sehr seltsam, findest du nicht?«

James nickte grüblerisch. »*Lies TVK?* Was ist denn dieses 'TVK'?«

»Vielleicht ein Buch? Übers Angeln womöglich?«

Charmian betrachtete den Brief und lächelte. »Weil, nun ja, an diesen verflixten Angelausflug kann ich mich sehr gut erinnern. Wieso er den allerdings hier erwähnt, kann ich mir nicht erklären, zumal er ja im Jahr 1901 stattgefunden hat, und nicht etwa 1897. Das weiß ich deshalb noch so genau, weil die Krönung Edwards VII. damals unmittelbar bevorstand. Deine Großmutter hat Andrew und Max losgeschickt, um in den Seen von Auchindrain Bachforellen zu fangen. Die wollte sie zubereiten und an die feiernde Menge verkaufen. Aber als die beiden schließlich nach Hause gekommen